

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

53 (1.2.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelleise oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeit 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Ausnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Gießstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Gantzer; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Gießstraße 9, Karlsruhe.

Nr. 53

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 1. Februar 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Ein neuer Markstein im Weltkrieg. Der uneingeschränkte und ungehemmte U-Bootkrieg.

O Berlin, 31. Jan. Der Regierung der Vereinigten Staaten ist heute mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen, daher auch die Beschränkungen fallen lassen müsse, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt habe. Demzufolge werde vom 1. Februar 1917 ab in genau bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne Weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden. Für den Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer nach und von Southampton werden beschränkte Ausnahmen zugelassen.

Die Note an Amerika.

W. B. Berlin, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute die folgende Note übermittelt worden:

Ehrene Erzellenz

Berlin, 31. Jan. Haben die Güte gehabt, mir unter dem W. B. M. von der Botschaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten vor Amerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat.

Die kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft mit der ersten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die von hohem Verantwortungsbewußtsein getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zuzunehmen.

Es gereicht mir zur großen Genugtuung, festzustellen, daß die Richtlinien dieser bedeutsamen Kundgebung in weitem Umfange mit den Grundgedanken und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen.

In Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker, wie

Irland und Indien,

die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangten.

Bündnisse,

die die Völker in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben und sie in ein Netz eigennütziger Intrigen verwickeln, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine freudige Mitarbeit

allen Bemühungen gesichert, die auf die Verhütung künftiger Kriege abzielen.

Die Freiheit der Meere,

als Vorbedingung für den freien Bestand und den friedlichen Verkehr der Völker hat ebenso, wie

die offene Tür für den Handel aller Nationen

stets zu den leitenden Grundgedanken der deutschen Politik gehört.

Um so tiefer beklagt es die kaiserliche Regierung, daß das friedensfeindliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich macht, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen. Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als

Grundlage die Sicherung des Daseins, der Ehre und der freien Entwicklungsfreiheit ihrer Völker

bezeichnet.

Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1916 ausdrücklich betonten, nicht auf die Herabminderung oder Berrückung der Gegner gerichtet, und nach ihrer Überzeugung mit den Wünschen der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere

Belgien

anlangt, das den Gegenstand warmherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hatte der Reichskanzler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einverleibung Belgiens niemals in Deutschlands Absichten gelegen habe.

Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorkehrung dafür treffen, daß dieses Land, mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von dem Gegner nicht zu feindseligen Anschlägen ausgenutzt werden kann.

Solche Vorkehrung

ist um so dringender geboten, als die feindlichen Machthaber in wiederholten Reden und Artikeln seit dem Abschluß der Pariser Wirtschaftskonferenz unverhüllt die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigt anzuerkennen, vielmehr systematisch weiter zu bekämpfen.

An der Eroberungsjucht der Gegner, die den Frieden diktieren wollen, ist der Friedensverzicht der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Aushängeschild des Nationalitätsprinzips haben sie als Kriegsziele enthüllt, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerstören und zu entehren.

Dem Veröhnungsversuch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen. Sie wollen den Kampf bis aufs äußerste

so

eine neue Sachlage entfalten, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt.

Seit zweieinhalb Jahren mißbraucht England seine Flottenmacht für den frevelhaften Versuch, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen. In brutaler

Mißachtung des Völkerrechts

unterbindet die von England geführte Nachschubgruppe nicht nur den legitimen Handel ihrer Gegner, durch rücksichtslosen Druck nötigt sie auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht genehmen Handelsverkehr aufzugeben, oder den Handel nach ihren willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur Rückkehr zum Völkerrecht und zur Achtung vor dem Gezehe der Freiheit der Meere zu bewegen.

Die englische Regierung verharret bei ihrem Ausschungerkrieg, der zwar die Wehrkraft des Gegners nicht trifft, aber Frauen und Kinder, Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkstreu gefährdende

Entsicherungen zu erdulden.

So häuft die britische Herrschaft kalten Herzens die Leiden der Welt, unbekümmert um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbekümmert um die Rechte der Neutralen, unbekümmert selbst um die stumme Friedenssehnsucht bei den Völkern des eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das furchtbare Ringen andauert, bringt neue Verwüstungen, neue Not und neuen Tod, jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, erhebt auf beiden Seiten tausenden tapferen Krieger das Leben und ist eine Wohltat für die gepeinigten Menschheit.

Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte nicht beantworten können, wenn sie irgend ein Mittel unberücksichtigt ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft,

dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen.

Nachdem der Versuch von dem Gegner mit verstärkter Kampfesamkeit beantwortet worden ist, wird die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschlichkeit dienend und sich an den eigenen Volksgenossen nicht veräußernd wisse, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein

nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen.

Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der

Verwendung ihrer Kriegsmittel zur See

aufgelegt hat.

Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Grundsätzen dieses Entschlusses und seiner Not-

Vor einem Jahr.

1. Febr. 1916. In der Nacht zum 1. Februar Angriff eines deutschen Luftschiffes auf Anlagen in und bei Liverpool, Birkenhead, Manchester, Nottingham, Sheffield, am Humber und bei Great Yarmouth. — Angriff eines deutschen Luftschiffes auf den Hafen von Saloniki.

Segen der Scholle.

Roman von Hans H. Osman.

(42) (Nachdruck verboten.)

„Das ist wenigstens ein Mann, der eine entscheidende Richtung hat. Der Richter war ein Blinder, der alles auf seine Person bereinigen wollte, gerade wie er auch den „Schollenverwalter“ Landmann“ als der er immer posierte, mit dem tiefsten Verstandesvermögen vereinigen zu können glaubte. Sein Spekulantentum hat ihn an den Wettschab gebracht, und wenn er nicht Sandfelle zu einem einigermaßen günstigen Preis an Ludwig hätte verkaufen können, ehe es unter den Hammer kam, dann könnte er heute mit seiner Ledertasche hungern. So soll ihnen noch ein kleiner Rest verbleiben sein, mit dem sie irgendwo untergekommen sind. Solche Existenzen pflügen spurlos zu verschwinden, und es ist auch am besten so — irgendwelches Mitleid kann man eigentlich mit dem Mann kaum haben. Er hat sich sein Schicksal selbst gemacht.“

Mit Johannes Richter hatte Adam auch alles andere als Mitleid, um so mehr empfand er es für Rose, und der Gedanke an sie ließ ihn überhaupt nicht mehr los. Am liebsten hätte er sich sofort auf die Suche nach ihr gemacht, aber wo und wie sollte er sie finden?

Ein plötzliche Unruhe war über ihn gekommen, die ihn nicht länger in Weiberbeden ließen ließ. Schon an nächsten Tage verabschiedete er sich von seinen Verwandten, um nach Buchenhausen

zu fahren. Er wollte eine Hemstätte vorbereiten, um Rose aufnehmen zu können, wenn er sie irgendwo hungernd und frierend gefunden hätte.

In Berlin machte er Station und suchte den Amtsrat Souvermich im Reichstago auf. Vielleicht wußte er etwas über Richters Verbleib.

Richters Nachfolger im Reichstago empfing ihn mit vergnügtem Schmunzeln in der großen Wandelhalle des Reichstages.

„Ah, sieh da, mein lieber Herr! Na, haben Ihnen die Vorfahren da unten nicht den Hals abgedreht? War wohl eine tolle Nacht — heh? Na, hier bei uns hat man ja nicht viel davon gemerkt, das heißt, die Zeitungen waren ja wie doll und verrielt, manchmal sah ja auch aus, als würds bei uns auch losgehen. Verdammst schade eigentlich, daß nicht draus geworden ist. So 'ne kleine Aufrichtung könnte uns auch nicht schaden, sonst erstickt wir noch mal im Fett. Aber ist —“ unterbrach er sich und sah sich lachend um, „wenn das einer hört, bin ich wegen Kriegsbeherde aufgeschrieen! Ja, sehen Sie, ohne den Weltkrieg läge auch ein anderer noch hier als ich — wer das wohl gedacht hätte! Na, ich hab ja immer so'n Mißtrauen gegen Richter gehabt, der Mann war trotz all seines Schabes niemals ein richtiger Landmann. Aber 'ne verfluchte Geschichte wars doch, und es ist im Kreise mächtig an die Nieren gegangen. So 'n schönes Gut hat der Herr, und jetzt den ganzen Krepel dran, weil er noch 'n paar Millionen mehr haben will. Na, und da kommt ein Zeitungsjunge und bläst ihm den ganzen Draht fort —“

der Amtsrat blies sich über die flache Hand, als hätte er dort Johannes Richters verdammene Millionen. „Nicht blieb übrig, als ein bißchen von Sandfelle — das heißt, wenn er nicht noch kurz vor dem Herrn Grafen Sachwitz die Mittsche freihändig verkauft hätte, dann hätte der gute Richter auch da ebenso hinterherflöten können, wie hinter seinen Millionen. So hat er wenigstens etwas „Segen der Scholle“, wie er immer zu sagen pflegte, aus den Kriemern retten können.“

Wie es getragen hat, fragen Sie? Na, er war doch ganz und gar zukommengedreht. Damals in Berlin hat er doch schon mal so 'n bißchen Schlag Rechte gehabt, Ihr Herr Stiefvater hat Ihnen wohl davon erzählt? Geht da mit dem alten Herrn

auf der Leipzigerstraße spazieren und hört, wie so 'n verflügelter Zeitungsbengel was von Kunststurz auschreit. Und — hump — fällt er hin wie 'n Kloß. Na, um da hing denn das Elend an. Wenn das Mädel, die Rose, nicht gewesen wäre, dann hätte es vielleicht noch im Armenhaus enden können. Aber die hat die Sache mit einer Energie in die Hand genommen, die geradezu großartig war. Gleich hin und ihn wieder in die Höhe gehoben. Da hat er sich noch mal aufrausgeholt, aber lange hat's eben nicht mehr gedauert. Na, is 't vorbei mit die Herrlichkeit. Um die Rose kann's einem Leid tun, die sitzt nu mit in dem Stimmer drin. Gätt's besser haben können. Es kieh mal, Ihr Freund, der junge Sachwitz, wäre hinter ihr her, aber er soll sich ja 'nes Korb bei ihr geholt haben und is dann plötzlich nach Südwest zur Schutztruppe gegangen.“

Wenn der mitteilmächtige Amtsrat nicht so von seinem Thema eingenommen gewesen wäre, hätte er das freudige Aufzucken in Adam Richters Gesicht bei dieser letzten Nachricht sehen müssen. Also hatte er sich doch getäuscht! Rose war nicht die eitle Niteljägerin, als die er sie innerlich beschuldigt hatte! Ein großes, starkes Glücksgefühl schwellte auf einmal seine Brust, und es konnte die Frage nach dem jetzigen Aufenthalt der Richters gar nicht schnell genug vorbringen. Aber der Amtsrat zuckte bedauernd mit den Achseln:

„Keine Ahnung, wo die fieden. Sie sind ganz spurlos verschwunden. Zuerst sind sie ja nach Berlin gegangen, aber dann haben sie sich irgendwohin vertrieben, wo sie keinen Bekannten mehr zu sehen brauchen. Man kann ihnen ja nicht verdenken. Niemand weiß, wo sie jetzt sind. Ich fragte kürzlich noch den Grafen Sachwitz, weil ich dachte, der müßte noch wegen des Kaufes von Sandfelle mit Richter in Verbindung stehen, aber die Sache ist mächtig schnell abgewickelt worden. Das ging alles ganz über Kopf; so schlau war der alte Richter noch, daß er seine Mittsche schleunigst loskühlte, ehe der Maddebadtsch losging, und sie mit in die Masse ging. Das heißt — was man so banferott nennt, hat er ja nicht gemacht, er konnte eben gerade alles beden. Unabhängig hat er sich dabei benommen, das muß man ihm schon lassen. Aber, wie gesagt, wo sie jetzt sind, weiß kein Mensch! Es heißt sogar, sie sind ausgewandert.“

(Fortsetzung folgt.)

Wichtigkeit nicht verschließen werden, dass die Kaiserliche Regierung, dass die Vereinigten Staaten

die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch an ihrem Teil mitwirken werden, weiteres Elend und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten.

Indem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmassnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift

Bezug nehmen darf, darf ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, dass die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor warnen wird, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzubordern.

Ich bemerke diesen Anlaß, um Eurer Erhellung den Ausdruck meiner ausgesprochenen Hochachtung zu erneuern.

Simmernann, Staatssekretär des Reichs.

Die U-Boot-Denkschrift.

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet wie folgt:

Am 1. Februar 1917 ab wird in den nachstehend bezeichneten Sperrgebieten von Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten. Deutsche Sperrgebiete sind:

a) Im Norden ein Gebiet um England und Frankreich, das begrenzt wird durch eine Linie von 20 Seemeilen Abstand längs der holländischen Küste bis zur Scheldemündung, den Vöngengrad von Kerschelling-Feuerschiff bis Wüste, eine Linie von dort über den Punkt 62 Grad 0 Grad Länge nach 62 Grad Nord, 5 Grad westlich, weiter zu einem Punkt 8 Seemeilen südlich der Südspitze der Färöer, von dort über den Punkt 62 Grad Nord, 10 Grad West, nach 61 Grad Nord, 15 Grad West, dann 57 Grad Nord, 20 Grad West, bis 47 Grad Nord, 20 Grad West, weiter nach 48 Grad Nord, 15 Grad West, dann auf dem Breitengrad 48 Grad Nord entlang bis 30 Seemeilen vor Kap Finistere, und in 20 Seemeilen Abstand entlang der spanischen Nordküste bis zur französischen Grenze.

b) Im Süden das Mittelmeer.

Der neutralen Schifffahrt bleibt offen:

Das Seegebiet westlich der Linie St. de l'Equateur bis 88 Grad 20 Minuten Nord und 6 Grad Ost, nördlich und westlich einem 20 Seemeilen breiten Streifen längs der nordafrikanischen Küste, beginnend auf 2 Grad Westlänge.

Zur Verbindung dieses Seegebietes führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen nördlich bzw. östlich folgender Linie:

88 Grad Nord und 6 Grad Ost nach 88 Grad Nord und 10 Grad Ost, nach 87 Grad Nord und 11 Grad Ost, nach 84 Grad Nord und 11 Grad Ost, nach 84 Grad Nord und 34 Grad Nord und 11 Grad Ost.

Von hier führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen westlich 22 Grad 30 Minuten Ostlänge in das britische Hoheitsgewässer.

Neutrale Schiffe.

die das Sperrgebiet befahren, tun dies auf eigene Gefahr, wenn auch Vorkehrungen getroffen sind, dass neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen des Sperrgebietes sind, während einer angemessenen Frist gesichert werden.

Somit wäre noch dringend anzuraten, dass sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgelenkt werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen des Sperrgebietes sind, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete nach verlassen, wenn sie vor dem 15. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen.

Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbehelligt weiterhin geschehen, wenn:

a) Falmouth als Zielhafen genommen wird, b) auf dem Hin- und Rückwege die Seilbahn sowie ein Punkt 60 Grad Nord, 20 Grad West, angesteuert wird; auf diesem Wege werden keine Minen gelegt werden.

c) die Dampfer, die folgende besonders, in den amerikanischen Häfen können allein gestaute Abgänger führen:

Anstich des Schiffsrumpfes und der Aufbauten 3 Meter breite Rechteckstreifen, abwechselnd weiß und rot, in jedem Rost eine auf weiß und rot karierte Platte, am Heck amerikanische Nationalflagge, bei Dunkelheit müssen Rotlichter und Anstich der Schiffe nach Möglichkeit von weitem gut erkennbar und die Schiffe durchweg hell erleuchtet sein.

d) ein Dampfer wendend in jeder Richtung geht, dessen Ankunft in Falmouth Sonntags, Abfahrt aus Falmouth Mittwochs erfolgt.

e) Garantie der amerikanischen Regierung gegeben wird, dass diese Dampfer keine Wammare (nach deutschen Konventionen) mit sich führen.

Karten, in welchen die Sperrgebiete eingezeichnet sind, sind in je zwei Exemplaren beigelegt.

An die Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übermittelt worden.

Die Erklärungen des Reichskanzlers.

Reichskanzler, 31. Jan.

In der heutigen Sitzung des Reichstages hat der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Am 12. Dezember habe ich im Reichstag die Erwägungen dargelegt, die zu unserem Friedensangebot geführt hatten. Die Antwort unserer Gegner hat klipp und klar dahin gelaufen, dass sie Verhandlungen mit uns über den Frieden ablehnen, da sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, den sie diktiert. Damit ist vor aller Welt die Schuldfrage wegen der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld lastet allein auf unseren Gegnern. Ebenso fest steht unsere Aufgabe. Ueber die Bedingungen des Friedens können wir nicht diskutieren. Nur von einem aufgeschlagenen Volk könnten sie angenommen werden. Kämpfen also heißt es.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongress zeigt seinen ersten Wunsch, den Weltfrieden wieder herbeizuführen. Viele der von ihm aufgestellten Maximen begehren sich mit unseren Zielen: Freiheit der Meere, Befreiung des Systems der balance of power, das immer zu neuen Verwicklungen führen muß, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind die Friedensbedingungen, die Deutschland begehrt? Soll vernichtet werden, was das Völkerrecht und unsere Ostmarken sollen wir verlieren. Das Donauanarche soll aufgelöst, Bulgarien abermals um seine nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa ver-

drängt und in Asien geschlagen werden. Die Vernichtungsabsichten unserer Gegner können nicht stärker ausgedrückt werden. Zu den Waffen auf! Letzte Stand wir herausgefordert.

Wir nehmen die Herausforderung an. Wir setzen alles ein und werden siegen! Durch diese Entwidlung der Dinge ist die Entscheidung über die Führung des U-Bootskrieges in ihr letztes und akutest Stadium gedrängt worden.

Die Frage des U-Bootskrieges hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Ausnahmefall dreimal beschäftigt, im März, im Mai und im September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Herren in eingehenden Darlegungen das Für und Wider der Frage vorgetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ich jedesmal vorentsprechend nicht als grundsätzlicher Anhänger oder als grundsätzlicher Gegner der uneingeschränkten Anwendung der U-Boote, sondern in Ermüdung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation, immer von der Prüfung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneingeschränkte U-Bootskrieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht? Jedes Mittel — sagte ich im März — das den Krieg abzukürzen geeignet ist, ist das allerhumanste. Auch das rücksichtsloseste Mittel, das uns zum Sieg und zum schnellen Sieg führt — sagte ich damals — muß angewandt werden.

Der Reichskanzler führte dann weiter aus, weshalb er im März und Mai des vergangenen Jahres gegen den uneingeschränkten U-Bootskrieg gewesen sei und weshalb die Frage auch im September nach dem übereinstimmenden Urteil der politischen und der militärischen Leitung nicht spruchreif war.

Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere Neubeurteilung zurück: Sobald ich in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung zu der Ueberzeugung komme, daß uns der rücksichtslose U-Bootskrieg dem siegreichen Frieden näher, dann wird der U-Bootskrieg gemacht werden. Dieser Zeitpunkt, fuhr er fort, ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif.

Aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können.

Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir also auch nicht abwarten.

Was hat sich geändert? Zunächst das wichtigste: Die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das vorige Frühjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen. Dann der zweite mitauschlagende Punkt: Die schlechte Weltgetreideernte. Sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor ernste Schwierigkeiten. Wir haben die beste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den uneingeschränkten U-Bootskrieg zur Unertüchlichkeit zu steigern. Auch die Kohlenfrage ist im Krieg eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch und unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen.

Hinzu kommt namentlich für England die Zufuhr von Erzen für die Munitionsfabriken im weitesten Sinne und von Holz für den Kohlenbergbau.

Nach festgestellt werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesen Gebieten durch die Zunahme der feindlichen Frachtraumnot. Wir hatten Zeit. Uns hat der Kreuzerrieg der U-Boote den entscheidenden Schlag vorgeparat. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente an allen Gliedern. Sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger, als für England geltend.

Dürfen wir jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootskrieges sehr viel höher einschätzen, als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootskrieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken.

Der Reichskanzler erwiderte darauf eingehend die allgemeine politische Lage.

Er fuhr darauf fort: Der Feldmarschall Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen die Lage wie folgt gezeichnet:

Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuverlässig. Die militärische Gesamtanlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootskrieg nach sich ziehen könnte. Und weil dieser U-Bootskrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde aufs schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden.

Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Ueberzeugung, einer Ueberzeugung, die in den Erfahrungen des U-Bootskrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch diese Waffe zum Frieden gebracht werden kann.

Unsere Verbündeten stimmen unseren Ansichten zu. Deisterreich-Ungarn schließt sich unserem Vorhaben auch praktisch an. Ebenso wie wir um England und die Westküste von Frankreich ein Sperrgebiet legen, indem wir jede Schifffahrt nach den feindlichen Ländern zu verhindern trachten werden, ebenso erklärt Deisterreich-Ungarn ein Sperrgebiet für Italien. Allen neutralen Ländern ist für den Verkehr untereinander außerhalb des Sperrgebietes freie Bahn gelassen. Amerika bietet vor ebenso, wie wir es schon 1915 getan haben, unter bestimmten Modalitäten gesicherten Personenverkehr auch mit den bestimmten englischen Häfen an. Darauf verlas der Reichskanzler die Note an die Regierung der Vereinigten Staaten und teilte mit, daß entsprechende Noten an die übrigen Neutralen gerichtet worden sind.

Der Reichskanzler schloß mit folgenden Worten:

Niemand unter uns wird vor dem Ernst des Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen. Dages um unser Leben geht, weiß seit dem 4. August 1914 jeder, und durch die Abschneidung unseres Friedensangebots ist dieses Wissen blutig unterstrichen.

Als wir 1914 gegenüber der russischen Generalmobilmachung zum Schwert greifen mußten, da lagen wir es in dem Gefühl tiefster Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, die da sprach: Wir müssen, darum können wir auch! Unendliche Ströme Blutes sind seitdem geflossen, aber das Mühen und Können haben sie nicht weggenimmt. Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unserer besten und schärfsten Waffe entschlossen haben, so leidet uns nichts als die nächste Erwägung aller in Frage kommenden Umstände, nichts als der feste Wille, unserem Volk herauszuhelfen aus der Not und Schmach, die uns unsere Feinde zuzudenken. Der Erfolg steht in höherer Hand. Was Menschenkraft vermag, um den Sieg für unser Vaterland zu erringen, seien Sie sicher meine Herren, nichts dazu ist verbannt, alles dazu wird geschehen.

Anschließend an die Rede des Reichskanzlers machte der Staatssekretär des Reichsmarineamts Mitteilungen vom militärischen und marinetechischen Standpunkt aus.

Der Staatssekretär des Innern machte an der Hand ausführlicher statistischer Angaben Mitteilungen über die wirtschaftliche Weltlage.

Scham machte der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Mitteilungen über eine Reihe besonderer Fragen.

Es folgte eine Geheimnisung des Ausschusses.

Bei den alsdann wieder aufgenommenen vertraulichen Beratungen nahmen Vertreter des Zentrums, der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei das Wort. Morgen mittags werden die Beratungen fortgesetzt.

Wilson's neue Pläne.

O Berlin, 1. Febr. Aus Rotterdam wird dem „N. A.“ mitgeteilt: Reuter meldet aus New York, der „World“ zufolge zu Tage Präsident Wilson zwei Pläne über seinen nächsten Schritt, um den Frieden zu fördern, nämlich, entweder Einladungen zu einer offiziellen Beratung der kriegführenden Großmächte über die Grundzüge des in Wilsons Senatstred angeordneten Friedensprogramms, ergeben zu lassen, oder diese Einladungen derart auszudehnen, daß die Großmächte Vertreter abordnen, um mit einer von dem Präsidenten zu ernennenden Kommission über die allgemeinen Grundzüge zu beraten, die man in Erwartung der Friedenskonferenz als Grundlage für einen Waffenstillstand vereinbaren könnte.

O Berlin, 1. Febr. Das „N. A.“ erfährt aus dem Haag nach einer in London aus Washington eingetroffenen Meldung habe das amerikanische Staatsdepartement unter Begünstigung auf die Note vom vorigen Jahr über die bewaffneten Handelschiffe erklärt, daß die Art der Bewaffnung in jedem einzelnen Falle selbständig beurteilt werden müsse.

Ein Erlass des Kaisers an die Nation.

Berlin, 31. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Erlass:

Dem Ernst der Zeit entsprechend sind auf meinen Wunsch auch an meinem diesjährigen Geburtstag die landesüblichen öffentlichen Veranstaltungen auf Festliche und Schaulustige beschränkt worden. Das deutsche Volk hat sich aber nicht nehmen lassen, an diesem Tage im Gotteshaus und dabei meiner mit treuen Gebeten zu gedenken und mir freundliche Glück- und Segenswünsche telegraphisch und schriftlich aus allen Ecken des Vaterlandes darzubringen. Aus diesen überaus zahlreichen Sendungen häuslicher und ländlicher Gemeinden, Korporationen und Vereinigungen aller Art sind mir überaus ergreifende Kraft und Einigkeit entgegengekommen; die Entrüstung über die schändliche Juridikation unserer Friedensangebots und die entsetzlichen schändlichen Pläne unserer Feinde, sowie das Gefühl, jedes Preis an Gut und Blut fruchtig zu tragen, um das Vaterland vor der ihm ausgedachten Erniedrigung zu bewahren und den verweigerten Frieden mit allem Nachdruck unserer Waffen zu erzwingen. Tief bewegt durch solche Äußerungen echter Vaterlandsliebe wünsche ich allen, jung und alt, in Stadt und Land, die sich an meinem Geburtstag zu ernstem Treugelübnis gebunden gefühlt haben, meinen wärmsten Dank zu sagen. Schwere Zeiten liegen noch vor uns. Neueste Kraftausbreitung fordert die Not des Vaterlandes von jedem einzelnen, aber seit und unerhörtlich steht das deutsche Volk von Kraftbeweis und Siegeserfolge erfüllt im Frieden und in der Heimat zur Verteidigung ferner getretenen Sache bis zum letzten Mann bereit, und mit Zuversicht sehe ich dem Ausgang des blutigen Kampfes um Sein oder Nichtsein von Kaiser und Reich entgegen. Gott wird auch weiter mit uns sein und unserer Waffen den Sieg verleihen. Ich erlaube, diesen Erlass zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Großes Hauptquartier, den 30. Januar. Wilhelm I. R.

An der Reichskanzler.

Deutscher Abendbericht.

Reichskanzler, 31. Jan., abends. (Amlich.) Bei Kälte und Schneefall an allen Fronten nur geringe Gefechtsaktivität.

Zeitgemäße Enthüllungen

Am Bierverband will jeder seinen Anteil haben, wenn auch nicht an den Rollen, so doch an der Beute und an den äußeren Ehren. So hat jetzt Rußland durchgesetzt, daß der Kriegsrat der Verbündeten zur Umwälzung in Petersburg tagt. Die russische Hauptstadt will nicht hinter London, Paris und Rom zurückbleiben und auch einmal die Ausschüttung genießen, daß sich in ihren Mauern die politischen und militärischen Leuchten des Bierverbandes zur Beratung versammeln. Der Kriegsrat soll schon in der nächsten Zeit tagen und sich wieder wie die vorausgeschickten über die gemeinsamen Kriegsführung unterhalten. Demnach scheint die Einheitlichkeit, die ja in Rom noch allseitiger Versicherung erzielt sein sollte, nicht lange gehalten zu haben: offenbar bedarf sie eines neuen Glanzes. So ist es bisher den großen Einheitsbeschülften im Bierverband noch immer ergangen. Es spricht aber nicht gerade für die Güte der letzten Konferenz, daß die nächste Maß für offenkundiger Beschleunigung angelehrt werden muß.

Daß man dieses Mal Petersburg als Reparaturwerkstätte ausgesucht hat, trifft sich besonders gut. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist nämlich zu Rt. gerade in der Lage, durch eine vielzählige Enthüllung auf die kommenden Beratungen des Bierverbandes das richtige Licht zu werfen. Der Brief des englischen Gesandten Townley über seine Gesandtschaftsreise in Berlin, den wir in Nr. 50 der „Badischen Landeszeitung“ veröffentlichten, deckt den Hintergrund englischer Vertragstreue und Ehrlichkeit bis in seine tiefsten Tiefen auf. Wir leben hier einmal an einem schlagenden Beispiel, was es heißt, England zum Partner zu haben. Der englisch-russische Vertrag über Berlin war für England lediglich ein Stück Papier. Unter dem Deckmantel äußerer Korrektheit letzte Townley alle gewohnten Sätze englischer Wühlerei in Bewegung, um den Russen das zurfame Einflußgebiet wieder abzugeben. Auch die hinterlistige heimliche Urzustellung sollte darunter nicht, und neben Townley beteiligte sich auch des Staatsamt für Indien, dem jene Orientlegenden unterliegen, an der heimlichen Wühlerei gegen Rußland. Erst durch den Weltkrieg nahm die unterirdische verheerende Feinde ein Ende, da Rußland ein zu wertvoller Bundesgenosse war, um weiter gereizt zu werden. Gleichwohl werden die Enthüllungen, die die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gemacht hat, in Petersburg, wenn auch unsichtbar, auf dem Verhandlungstisch liegen und die russischen Verbündeten darüber belehren, was es mit der englischen Vertragstreue auf sich hat. England hat es fertiggebracht, im Laufe des Krieges sowohl Italien wie Frankreich unter dem Deckmantel des Bündnisvertrages vollständig unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Rußland kämpft noch dagegen an. Bieleicht kommt in diesem Augenblick die Erinnerung an die persönliche Vertragsfertigkeit gerade zur rechten Zeit.

Im übrigen wird man auch in Petersburg nicht das Siegel unter die lüdenlose Einheitsfront drücken. Wie bisher steht auch jetzt noch jeder den wichtigsten Teil der Gesamtfront an der eigenen Tür. So verlangt der italienische General Marconi in „Giornale d'Italia“ das Eingreifen der Sarraill-Armee an der italienischen Front gegen Deisterreich. Diesen Weg hält er für den einzig gangbaren, um den bestimmten Stof in das Herz des Gegners zu führen. Von der Westfront will er nichts wissen. So gehen die Ansichten immer wieder auseinander, und das kann auch in einem Verbände nicht anders sein, in dem jeder Tag über einem besonderen Teufelgeleit maßgalt.

Aus dem Reich.

Das Gesamtresultat der Hindenburgspende.
Die „Norddeutsche Zeitung“ berichtet: Wie in dem in Fortschritt der preussischen Landwirtschaftsvereine veröffentlichten Jahresbericht der Verwaltung der Hindenburgspende an den Kaiser und Reichsmarkhall Hindenburg zum Ausdruck kommt, hat der Aufbruch des Gesamtjahresmarckts in der deutschen Landwirtschaft weiten Widerhall gefunden. Es haben bisher geliefert: Die Provinzen Posen 190 600 Mg., Hannover 159 800 Mg., Ostpreußen 147 500 Mg., Rheinprovinz 129 500 Mg., Hessen-Nassau 118 800 Mg., Westfalen 108 800 Mg., Preußen bisher zusammen 1 180 400 Mg. (In der Zusammenstellung fehlen noch insbesondere die Provinzen Pommern und Westpreußen.) Bayern 172 000, Baden 93 500, Württemberg 81 690, Oldenburg und Sachsen je rund 82 000. Das bisherige Gesamtresultat im Deutschen Reich betrug 1 636 500 Mg., gewiß ein längeres Zeichen für das Bestreben der deutschen Landwirtschaft zu einer besseren Ernährung der Munitionsarbeiter das letzte beizubringen.

Bestand über innere und äußere Kriegsziele.
Dresden, 30. Jan. Graf Westarp, der Führer der konservativen Reichstagsfraktion, sprach gestern auf der Hauptversammlung des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen über die Lage. Es wäre überflüssig meinte er, zu glauben, daß nicht vieles noch dem Kriege neu gestaltet werden müsse, da neue Aufgaben und neue Ansicherungen an uns herantraten. Für gewisse Grundansicherungen oder müssen die konservativen weiter eintreten, so für die Bismarcksche Wirtschaftspolitik, für die Selbständigkeit der Einzelstaaten und für eine starke Monarchie mit selbständiger Kommandogewalt. Zur preussischen Wahlrechtfrage habe sich ein wohlgeleiteter in Frankfurt Erklärungen abgegeben. Seydewitz sei ein viel zu kluger Mann, um nicht einzusehen, daß ein Wahlgesetz nicht für die Ewigkeit geschaffen sei. Bei einer Aenderung dürfe die preussische Eigenart nicht verstoßen werden.
Zur Frage der Kriegsziele erklärte Graf Westarp, er halte es für ausgeschlossen, daß der Kaiser mit Scheidemann übereinstimme. Das Programm unseres Friedensangebots sei erledigt nach der Ablehnung. Neue Opfer ständen uns bevor; diese erforderten ein ganz neues und ganz anderes Maß von Entschädigung und Wiedergutmachungen. Der Redner verlangte Zuwachs im Osten und Westen, auch in Belgien, um unsere Pläne zu schützen. Auch betonte er den Wert der holländischen Küste im Hinblick auf einen künftigen Krieg gegen England, den er für sicher hält.

Kurse für eingezogene Studenten.
Im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses stellte der Kultusminister die Einrichtung besonderer Kurse für die zum Meer eingezogenen Studenten in Aussicht zur Aufrechterhaltung des Wissens und bei Studenten, die noch nicht auf der Universität gewesen seien, zur Abstützung der Studienzeit. Bei Theologen und Philosophen sei das Ziel einer abgekürzten Studienzeit nicht erreichbar. Dessen Erreichung sollten die Kurse in der minimalen Zeit von 6 Semestern erleichtern. Für Juristen werde eine Verkürzung auf 4 Semester und Einrichtung achtwöchiger Kurse in allen Herbstferien erwogen. Die juristischen Fakultäten würden die Abstützung der Studienzeit wohl ausüben. Beschlossen sei aber noch nichts. Den Kriegssprachern könne die Weiterprüfung nicht erlassen werden. Hier werde aber die Wohlthat der Kurse wirksam werden. — Auf Anfrage erklärte der Minister, daß Studenten und Schüler dem Kriegshilfsdienst unterliegen.

Der bayerische Landtag.
München, 31. Jan. Der bayerische Landtag trat heute vormittag 10 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Vizepräsident v. Fuchs eröffnete die Sitzung mit einem tiefempfindlichen Nachruf auf den verstorbenen langjährigen Präsidenten Dr. v. Ortner und gedachte weiter des Hinscheidens des Königs Otto, des Heldentodes des bayerischen Prinzen Heinrich und des Ablebens des Kaisers Franz Joseph. Ruhmesworte sollte er den deutschen und verbündeten, insbesondere den so hervorragenden tapferen bayerischen Truppen und versicherte, die schnelle Abklärung des Friedensangebots des Kaisers durch unsere Hände habe nur verzögert, daß alle Stämme des deutschen Volkes im Frieden und zu Hause die ganze Kraft erneut einbringen zur Erringung des Friedens. (Beifall.) Der Wahl des Präsidenten, dessen Stelle durch den Tod v. Ortners neu zu besetzen war, gingen längere Erklärungen voraus, wobei die Abgeordneten sich dem Sozialdemokraten und Dr. Müller-Hof namens der Liberalen die Ansicht vertrat, daß das ganze Präsidium neu zu wählen sei. Da dies nicht geschehe, wollten sie sich an der Wahl nicht beteiligen. Im Wahlgang selbst wurde der bisherige Vizepräsident Fuchs mit 109 von 146 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. An seiner Stelle wurde Abgeordneter Dr. v. Casselmann (liberal) mit 107 von 147 abgegebenen Stimmen zum ersten Vizepräsidenten der Kammer gewählt. Beide haben die Wahl angenommen.

Aus dem Großherzogtum

Amliche Nachrichten.
Der Großherzog hat den Oberbauinspektor Ludwig Maas in Heidelberg zur Wahrnehmung der Dienstgeschäfte der Bauinspektion I nach Mannheim versetzt.
Mannheim, 1. Febr. Zwei Tagelöhner, welche in einem Waggeladen neun Säcke im Wert von 700 M. (1) gestohlen hatten, wurden von der Strafkammer zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.
Landersbach, 1. Febr. Auf dem Felde der Ehre ist Prof. Franz Kover Lang gestorben.
Liebstheim, 30. Jan. Der Geburtstag unseres Kaisers wurde in diesem Jahre hier in besonders feierlicher Weise begangen. Nachdem am vorhergehenden Tage die hiesige Schuljugend eine in allen Teilen wohlgeordnete Festfeier veranstaltet hatte, versammelte sich die Gemeinde abends im feierlich geschmückten Gemeindefestsaal einem kleinen Festspiel einiger Schüler ergreifend Herr Bürgermeister das Wort und entwarf ein Bild der Personlichkeit unseres Kaisers, das mit großer Begeisterung stimmten die Anwesenden im Kaiserreich seinen Worten zu. Nach einem gemeinsamen Gesang trug Herr Hauptlehrer Gaebler eine Anzahl Kriegsgeschichte vor, die starken Widerhall im Herzen der Zuhörer fanden. Sodann nahm Herr Bürgermeister das Wort und sprach ein; er wachte sich an die Dahingegangenen und ermahnte sie, auszuhalten bis zum siegreichen Ende wie unser Oerz drängen, das er hochleben ließ. Mit dem gemeinsamen, begeistert gesungenen Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Feier. — Die hiesige Sammlung für die Kriegseinnahme erreichte die amtliche Summe von nahezu dreihundert Mark.
Freiburg, 1. Febr. Nachbegriff ist hier der Senior der Freiburger Buchdrucker Ferdinand Friedrich gestorben. Er war mehrere Jahre als Buchdrucker und Redakteur in der früheren bayerischen Universitätsbuchdruckerei tätig und gehörte zu den Gründern der Freiburger Typographen.
Schönaich, 1. Febr. Am Alter von nahezu 66 Jahren ist im Dienste des Reichslandes Hauptmann Adolf Diehl, W. Bad. Forstmeister gestorben. Forstmeister Diehl stammte aus Hausen bei Schönaich und war im Jahre 1875 in den bayerischen Staatsdienst eingetreten. Er wurde im Jahre 1886 Oberförster in Schönaich und 1903 zum Forstmeister ernannt. Schon in den ersten Kriegstagen hatte er dem Vaterland zur Verfügung gestellt; er war Kommandant in

Gügelheim und später Verpflegungsoffizier im Sundgau. Mit ihm ist ein hochbegabter gewandelter Beamter und pflichttreuer Offizier aus dem Leben geschieden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1. Februar 1917.
Finanzminister Dr. Rheinboldt hat zur Erholung von längerer Erkrankung am 29. v. M. einen mehrtägigen Urlaub angetreten.
Fahrradvereine. Wie uns mitgeteilt wird, kann Fahrradnummern nur noch bis 5. Februar von der städtischen Annahmestelle, Karlstraße 30, angenommen werden. Es ist dringend erwünscht, daß noch recht viele Fahrradbesitzer bis dahin abfahren. Sie erhalten jetzt auch noch die höheren Preise. Bei der später vorzunehmenden Enteignung werden um etwa 10 Proz. niedrigere Preise gezahlt.
Erhöhung des Bierpreises. Der Birteverein hat in seiner gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, daß künftig 1/2 Liter Bier im Ausschank 20 Pfennig kosten sollen. Weiter wurde von den Birten verlangt, daß der Flaschenbierhandel vollständig eingestellt werde.
Ruder für die Bienen. Die Bienenhalter haben gerade wie die Gähnerhalter in der nächsten Zeit ebenfalls neue Verordnungen zu gewärtigen. Wie aus behördlichen Bekanntmachungen in württembergischen Wäldern hervorgeht, will die Reichsregierung für 1917 nur 13 Pfund Ruder für jedes Bienenloft (zur Auffütterung und Einwinterung) abgeben und zwar unter der Bedingung, daß der Honig (oder ein großer Teil) zu noch festzusetzenden Preisen abgeliefert wird.
Das Ziehen von Eisgleiten durch Kinder auf Bahnhöfen und Gassen hat in den letzten Tagen einen derartigen Umfang angenommen, daß den beteiligten Hausbesitzern es nicht mehr möglich ist, diese Schleißen alsbald wieder zu beseitigen, so daß eine bedeutende Gefährdung der Verkehrssicherheit eingetreten ist, welche zu Unfällen und mitunter schweren Verletzungen führen kann. Der Stadtrat hat sich daher veranlaßt gesehen, in sämtlichen hiesigen Schulen auf die schmerzhaften Folgen dieses scheinbar harmlosen Spieles hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß die Täter nicht nur für etwaigen Schaden mit ihren Eltern zivilrechtlich verantwortlich sind, sondern auch eine gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen haben.
Am Colosseum beginnt heute Donnerstag den 1. Februar ein vollständig neues Spezialitätenprogramm; die einzeln austretenden Künstler sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich. Die Vorstellungen beginnen pünktlich 8 Uhr abends, am Sonntag pünktlich 4 Uhr und 8 Uhr, jeweils 1/2 Stunde vorher, wird die Colosseum-Kapelle einige Konzerte zur Aufführung bringen.

„Hotel oder Gasthaus?“

Zu der unter dieser Aufschrift in unserem Mittagsblatt vom 30. Januar enthaltenen Notiz geht uns vom Karlsruher Gewerbeamt folgende Mitteilung zu:
„Das Karlsruher Gewerbeamt unterscheidet zwischen Hotels, Gasthäusern und Wirtschaften. Dort steht an der Spitze unter dem Titel des „Bathofhotels Reichshof“. So bezeichnet der Besitzer des Unternehmens auch auf den Briefköpfen und in der Firmenausschrift am Anwesen selbst. Gleichwohl wollte er einer Kellnerin einen „Ausweis“ statt eines „Zeugnisses“ über die Tätigkeit in der „Bierwirtschaft“ seines „Gasthofes“ ausstellen und ließ behaupten, die Briefbogen mit dem Kopf „Bathofhotel“ seien ihm ausgegangen. Die unverkündete Absicht, den Gebrauchswert des Zeugnisses herabzudrücken, bezeichnete das Gewerbeamt allerdings als schändlich und erkannte auf ein „Zeugnis“, das die Tätigkeit der Kellnerin in der „Bierstube“ (nicht „Restaurant“) des „Bathofhotels Reichshof“ bestätigt.“

Stimmen aus der Öffentlichkeit.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.
Die neue Kohlenverordnung.
welche unterschiedslos jede Haushaltung, gleichgültig, ob sie aus 2 oder 10 Köpfen besteht und einen oder fünf Räume beizeln muß, auf 5 Zentner Kohlen pro Monat beschränken will, führt notwendig zu unheilbaren Zuständen: Die 5 Haushalte zu je 2 Personen mit zusammen 10 bewohnten und 5 gewöhnlichen Zimmern erhalten 5 x 5 = 25 Zentner pro Monat; der eine Haushalt mit 10 Personen und ebenfalls 10 bewohnten Räumen erhält zur Erwärmung derselben Zimmerzahl nur 5 Zentner pro Monat. Wo soll das hinführen? Schließlich ist es doch nicht strafbar, wenn jemand einen großen Hausstand und viele kleine Kinder und womöglich noch ein paar alte Eltern oder Tanten bei sich hat! Und er kann doch nicht alle 10 den morgens früh bis abends spät in einen engen Raum sperren, namentlich wenn darunter solche sind, die arbeiten oder lernen sollen.
Nasche Whilke tut not!

Letzte Drahtberichte.

München, 30. Jan. („Ziff. Bl.“) Unter dem Vorsitz des Königs fand gestern eine Sitzung des Staatsrates statt, in der Gesandtenberichte über die Stellvertretung bei den Gerichten während des Krieges, die bayerische Lebensmittelstelle, die Haftung des Grundstücks für öffentliche Kosten, und die Ausarbeitung eines ausführlichen Entwurfes für die Herstellung einer Großschiffahrtstraße von Achaffenburg bis zur Reichsgrenze unterhalb Passau beraten wurden.
Mühlhausen, 31. Jan. Die Stadt Mühlhausen hat den Ankauf von Milchvieh im Gesamtbetrag von 250 000 M. beschloffen, zur Beschaffung des erforderlichen Futters die Rückzahlung eines über 30 Hektar großen Gutes.
Braunschw. 1. Febr. Wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ mitteilt, ist gestern der Tiefseeforscher Prof. Otto Finsch, nach dem eine Anzahl Inseln in der Südsee ihren Namen erhalten hat, gestorben.
Stockholm, 31. Jan. König Gustaf, der augenblicklich in Schweden weil, beabsichtigt am Samstag einen einwöchigen persönlichen Besuch bei dem dänischen König.
Christiania, 1. Febr. Der ehemalige Kriegsminister Generalmajor Reilhaus ist gestern plötzlich gestorben.
Kriegsteuerungszulagen für Geistliche.
O Berlin, 31. Jan. Um in ähnlicher Weise wie den evangelischen Geistlichen auch den katholischen Geistlichen mit einem Einkommen bis zu 4500 M. nach Maßgabe der Bedürftigkeit eine malige Kriegsteuerungszulage zu gewähren zu können, sind zur Ergänzung der kirchlichen Mittel auch staatliche Mittel flüssig gemacht. Sie werden nach den Grundbüchern, die für die Verteilung der Erparnisse bei den Zuschußfonds gelten, unter die Diözesen verteilt und den Bischöfen zur Verfügung gestellt werden.

Das Frauenwahlrecht in England.

O Berlin, 1. Febr. Laut „D. L.“ meldet der „Rotterdamische Courant“ aus London: Nach dem jetzt erschienenen Bericht des Wahlrechtsausschusses des Unterhauses hat sich die Mehrheit grundsätzlich für das Frauenwahlrecht erklärt. Sie empfiehlt, das Parteiparlamentwahlrecht denjenigen Frauen zu erteilen, die jetzt schon das Wahlrecht für den Gemeinderat besitzen, sowie auch den Frauen deren Männer das Gemeinderatwahlrecht genießen. Der ersten Fall sollen die Frauen ein Mindestalter von 30, im zweiten ein solches von 35 Jahren besitzen.

Fliegerfähigkeit am 30. Januar 1917.

O Berlin, 31. Jan. Am 30. Januar war die Fliegerfähigkeit an der Westfront überall durch Schneestürmen behindert. Trotzdem führten unsere Flieger zahlreiche Flüge aus. Sie bewarfen in der Nacht vom 29. zum 30. Januar den Bahnhof Albert und die wichtigen Lager von Valenciennes, Cambrai und Bruges, alle an der Somme, mit 8000 Kilo Bomben. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar wurde der Bahnhof von Guillaumont und Verzeville mit 800 Kilo Bomben belegt, feindliche Bombenwürfe in der Gegend Arras, bei Douai und Reims blieben erfolglos. An der Ostfront unterstützten unsere Flieger mit Erfolg die Angriffsbewegungen der deutschen Truppen an der Aa. Bei Karem Frostwetter führten unsere Flieger am 30. Januar an der schmalen Front über 50 Feindesflüge durch. Schossen mit bestem Erfolg zahlreiche eigene Batterien ein und erkannten viele des Gegners als feuernd. Obwohl in den höheren Luftschichten eine Kälte bis 40 Grad unter Null herrschte, bewarfen wir in zahlreichen Flügen die Gasanstalt von Riga, feindliche Bahnhöfe und Truppenlager mit 900 Kilo Bomben. Eine feindliche Flugabwehrbatterie wurde durch den Kühnen Angriff eines Flugzeuges zum Schweigen gebracht. Von den Russen zeigten sich den ganzen Tag auf der gesamten Front nur zwei Flugzeuge weit hinter ihren Linien.

Das verunglückte deutsche U-Boot.

W. Christiania, 1. Febr. „Lidens Tenn“ erzählt aus Hammerfest über die Salung der deutschen U-Bootsbesatzungen, daß ein kleineres Boot, das mehrmals hinausgehen mußte, die Rettung bewerkstelligt habe. Die meisten Deutschen mußten ins Wasser springen und mit Hilfe einer Leine an Bord gezogen werden. Während der letzten Fahrt des Rettungsbootes sank das U-Boot und das Rettungsboot entging mit knapper Not der Gefahr, mit hinabgerissen zu werden. Die Mannschaften wurden in Hammerfest interniert, am nächsten Tage jedoch freigegeben und reisten südwärts weiter.

Verseufte Schiffe.

O London, 31. Jan. Lloyd's melden, daß der spanische Dampfer „Bunta Teno“ versenkt, ferner daß der dänische Dampfer „Daisy“ versenkt und die Belagung gelandet wurde.
O Bern, 31. Jan. Temps zufolge wurde der russische Dampfer „Egret“ (3180 Tonnen) versenkt.

Die englische Schiffsraumnot.

O Berlin, 1. Febr. Einer Rotterdamer Depesche des „D. L.“ zufolge berichtet der „Manchester Guardian“ aus London, es seien um Schiffsraum zu sparen, drastische Maßnahmen zu erwarten. So sollen die gewaltigen Holzmenagen, die zum Bau von Schützengraben eingeführt werden, durch Fällern von Bäumen an der Front selbst gewonnen werden. Die Rationierung der Lebensmittel habe ihren hauptsächlichsten Grund darin, durch die Einfuhrbeschränkungen Schiffsraum zu sparen.

Ein Anschlag auf den englischen Premierminister?

W. Amsterdam, 1. Febr. „Daily Mail“ berichtet, daß vorgestern mittag vier Personen, drei Frauenrechtlerinnen und ein Mann mit religiösen Strupeln, unter dem Verdacht, einen Anschlag geplant zu haben, verhaftet wurden. „Daily Herald“ meldet, daß 3 Frauen und ein Mann unter der Beschuldigung verhaftet wurden, daß sie den Premierminister mit Gift aus dem Wege räumen wollten. Die vier verhafteten Personen sind gestern vor dem Polizeigerichte erschienen. Die Voruntersuchung hat viele Tage in Anspruch genommen und inwieweit wichtige Zeugenaussagen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Pferdeversicherung. Die auf Freitag den 2. Februar 1917 in Eppingen anberaumte Pferdeversicherung findet wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche nicht in Eppingen, sondern in Sinsheim a. d. Elb. statt und zwar am Samstag den 3. Februar 1917, vormittags 11 Uhr.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheausgel.
30. Jan.: Josef Siepler von Reibheim, Maschinenarbeiter hier, mit Maria Franck von Reibheim.
Todesfälle:
29. Jan.: Adam Diemer, Briefträger a. D., Witwer, 77 J.; Wanda, 3 T. 26 J.; v. Ernst v. Forstner, Major. — 30. Jan.: Leop. Fricke, v. Freytag, Groß-Oberhofmarschall, Erzell, Chemann, 76 J.; Jakob Born, Kleinhändler, Chem., 46 J.; Friedolina Durr, 63 J.; Ehefrau des Schuhbindermeisters Emil Durr; Magdal. Bender, 60 J.; Witwe des Schneidemeisters Melchior Vogel.
31. Jan.: Stefanie Vogel, 67 J.; Witwe des Schneidemeisters Melchior Vogel.

Zucker-Verteilung.

Von Freitag, den 2. Februar bis einschließlich Dienstag, den 6. Februar 1917 wird in den bekannten Geschäften auf die Zuckermarkte 1, 2 und 3, gültig vom 29. Januar bis 11. Februar 1917, je 1/4 Pfund = 1/4 Pfund

Zucker

abgegeben.
Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzug“ und „Besuch“ versehenen Ankermarken werden nur bei unserer Verkaufsstelle, Kriegsstraße Nr. 50, eingelöst.
Spätestens am Donnerstag, den 8. Februar, haben die Geschäftsinhaber der Kartenstelle, Festhalle, die eingelösten Marken zu je 100 gebündelt abzuliefern und hierbei Abrechnung über die Ware auf vorgeschriebenem Formular, welches bei der Kartenstelle, Festhalle, zu bekommen ist, zu erteilen.
Die nach der Abrechnung sich ergebenden Restbestände an Zucker bleiben in den Geschäften und werden für die nächste Verteilung angerechnet.
Im Interesse der rechtzeitigen Neuverteilung werden die Geschäftsinhaber aufgefordert, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen, die Abrechnung und Marken zeitig abrechnen, können als Verkaufsstellen gestrichen werden.
Karlsruhe, den 31. Januar 1917.
Stadt. Nahrungsmittelamt.

Ämtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen etc.
 der etatmäßigen Beamten der Gehaltstarifabteilungen H bis K
 sowie von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz
 und des Auswärtigen.

Beamtenentscheidung verliehen: den Maschinenführerinnen Elise
 Heddenbach und Katharina Beckenbach beim Amtsgericht
 Bietzenheim; Ida Reichelbaum und Emma Stoll beim Amts-
 gericht Ettlingen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Entlassen auf Ansuchen: Schuhmann Otto Hirschberger in
 Karlsruhe.

Gestorben: Schuhmann Alfred Graf in Mannheim.

— Großh. Verwaltungshof. —

Beamtenentscheidung verliehen: dem Bäcker Wilhelm Geisfried
 bei der Heil- und Pflegeanstalt Jülich.

— Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. —

Zurückgesetzt: Oberbauinspektor Eugen Schweizer in Weisweil
 auf Ansuchen wegen lebender Gesandtheit unter Anerkennung seiner
 langjährigen tadellosen Dienste.

Entlassen: die Landstrafwärter Johann Fischer in Wiesloch
 (wegen Krankheit) und Benedikt Geng in Mühlhofen (auf
 Ansuchen).

— Großh. Gendarmerie-Korps. —

Zu provisorischen Gendarmen ernannt: Unteroffizier d. R. Peter
 Hiedinger, die Sergeanten Friedrich Simonis und Joseph
 Böhrer.

Beförderung zum etatmäßigen Oberwachmeister: Char. Oberwach-
 meister Friedrich Reisinger; zum etatmäßigen Wachmeister: Wige-
 wachmeister Hermann Kaiser; zum Char. Wigewachmeister: die Gendarmen
 Heinrich Haas, Ludwig Matthei, Julius Fleiß, Eugen
 Ronninger, Joseph Landerer, August Dedert, Gustav
 Wollschlaeger, Philipp Wörber, Friedrich Müller, Engelbert
 Hauch, Ferdinand Adelsberger, Hugo Matthei, August
 Bandweber.

Bericht: Oberwachmeister Friedrich Hül in Karlsruhe nach Freiburg,
 Char. Oberwachmeister Jakob Herrmann von Lohr nach
 Schopfheim, Wachmeister Heinrich König von Ottenheim nach Lohr,
 die Wigewachmeister Hermann Kaiser von Neufreistadt nach Freiburg

und Karl Weingärtner von Weimen nach Rastatt, die Char. Wige-
 wachmeister Friedrich König von Rastatt nach Hell 4 B. und Franz
 Gahner von Wiesloch nach Mühlheim; die Gendarmen Robert Ha-
 ner von Säckingen nach St. Blasien, August Trotter von St. Blasien
 nach Säckingen, Johann Rör von Säckingen nach Säckingen, Wilhelm
 Pfisterer von Untermonnwald nach Lohr, Friedrich Kaiser von
 Wiesloch nach St. Blasien, August Hellingner von Hell 1 B. nach
 Ottenheim, Markus Schäfer von Hell nach Neufreistadt, August
 Seiler von Säckingen nach Säckingen i. B., Wilhelm Schneider
 von Säckingen nach Rastatt, Leopold Geiner von Rastatt nach
 Säckingen, Heinrich Sienlein von Säckingen nach Heidelberg,
 Karl Rutz von Rastatt nach Säckingen, Adolf
 Baier von Säckingen nach Rastatt, Michael Reich von Weis-
 loch nach Säckingen, Ferdinand Adelsberger von Mühlheim nach
 Weimen, Richard Martin von Weimen nach Wiesloch.

In den Ruhestand getreten: Char. Wigewachmeister Johann Sei-
 ferle in Weisweil.

Gestorben: Oberwachmeister Maximilian Buhr in Karlsruhe.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

— Zoll- und Steuerdirektion. —

Ernannt: der Grenzaufsicher Gregor Herrmann in Säckingen
 zum Steuerassistenten.

Bericht: der Bureaugehilfe Wilhelm Bär in Karlsruhe zum
 Steuerassistenten für den Bezirk Offenburg; die Steuerassistenten
 Franz Werr in Freiburg nach Schwetzingen, Valentin Hegler in
 Rastatt nach Karlsruhe, Wilhelm Windbiel in Ettlingen nach Godes-
 heim und Gustav Frey in Karlsruhe nach Ettlingen; der Oberzollauf-
 seher Josef Kiefer in Rastatt nach Rastatt.

Gestorben: der Steuerassistent Hermann Kaiser in Freiburg-
 Rastatt am 13. Dezember 1916; der Grenzaufsicher Johann Sont-
 heimer in Säckingen am 29. Dezember 1916; der Steuerassistent
 Leonhard Reinold in Rastatt am 11. Januar 1917; der
 Steuerassistent Konrad Hirt in Rastatt am 14. Januar 1917.

— Forst- und Domänenverwaltung. —

Gestorben: die Forstwärter Joseph Suhm in Säckingen und Fritz
 Walter III in Säckingen.

Bücherricht.

Abfassung von Regenionsberichten ist ausgeschlossen. Bspredung

Landwirtschaftlicher Atlas des Russischen Reiches in Europa und
 Asien. Von Dr. Th. S. Engelbrecht. Atlas mit 30 Karten. Mit be-
 gleitendem Text und 8 statistischen Tabellen. Preis in Umschlag 15 M.
 Verlag Dietrich Reimer (Carni Vohsen) Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 29.

Wegen des Krieges, die der eigentlichen pflanzlichen und
 tierischen Produktion gewidmet sind, enthält das aus 80 Blättern be-
 stehende Kartenmaterial zwei Leberfischkarten des Nordatlantischen
 Ozeans und des arktischen Ozeans, sowie eine, den ungefähren
 Wert der Fänge in den europäischen Meeren darstellende Karte.
 Während die Spezialkarten den rein objektiven Bestand auf Grund der
 statistischen Erhebungen aufweisen, geben die beiden Leberfischkarten
 ein zusammenfassendes, subjektivem Urteil einen gewissen Spielraum
 gewährendes Bild. Die den Schätzungswert der Fänge darstellende
 Karte gibt dem Betrachter beachtenswerte Hinweise, wie die
 Natur der einzelnen Nordatlantischen, im Zusammenhang mit Verteilung
 und Lebensbedingungen, die Intensität der Landwirtschaft be-
 einflusst. Durch Linien gleichen Preises, die der Verfasser in die Karten
 eingetragen hat, erhalten die darin veranschaulichten landwirtschaft-
 lichen Tatsachen einen naturwissenschaftlichen Hintergrund.

Kriegsliteratur.

Vindenburgs Mauer im Osten. Von Fritz Weichheimer. Geheftet
 2,50 M., gebunden 3,50 M. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Die ausgezeichneten, in der „Frankfurter Zeitung“ veröffent-
 lichten Berichte des Verfassers sind bekannt und mit Recht hochgeschätzt,
 geben sie doch Wider von unüberwindlicher Lebendigkeit und Klarheit.
 Sie in Buchform zu sammeln und ihnen so eine bessere Dauer zu geben,
 war darum ein dankenswertes Unternehmen, das dem Publikum leb-
 haftere Anknüpfung gefunden hat. Den drei bisher erschienenen Bänden
 „Im polnischen Winterfeldzug mit der Armee Westens“, „Von der
 Weichsel bis zum Dniestr“ und „Rußland und die Dünalfront“ ist jetzt
 der vierte unter obigem Titel gefolgt. Die in ihm enthaltenen Berichte
 umfassen die Zeit vom Februar bis September 1916. In packenden
 Bildern ziehen die Schlacht im Strubogen von Gortchowl, die Stel-
 lungskämpfe in den Sümpfen in Wolhynien und Bobolier, die russische
 Frühjahrs-Offensive und die Sommeroffensive in Wolhynien an unsere
 Augen vorüber.

Bei S. u. W. und S. u. W. 1915. Kriegsberichte von Offizieren des
 A. O. S. K. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Die hier bereinigten Berichte sollen die Erinnerung an jene Monate
 auffrischen, in denen die verbündeten Kruppen unter dem Befehl des
 Generals v. Rindow zunächst von Ungarn über die Karpaten nach
 Galizien, dann in Galizien bis zur Jasko-Ripa, später von Lemburg
 aus am polnischen Bug entlang bis nach West-Slawisch und schließlich
 östwärts bis Pinsk und in die maßgebenden Sümpfe vorbrachen. Die
 vorzügliche Darstellung, die von zwei zum Stabe des A. O. S. K. Rindow
 gehörenden Offizieren (Hauptmann Kurt Westermann und Leutnant d.
 Res. Karl Rindow) herrührt, schildert Märche und Kämpfe, Arbeit
 und Raub, Menschen und Landschaft in lebendiger Anschaulichkeit, die
 durch zahlreiche Abbildungen noch unterstützt wird.

Am 19. Januar d. Js., hat mein lieber, einziger Sohn

Dr. Albert Hauß

Lehramtspraktikant
 zuletzt an der Oberrealschule in Pforzheim
 Kanonier der Gebirgsbatterie 16 (H)

in Ausübung seiner Pflicht im Alter von 31 Jahren den Heldentod
 fürs Vaterland erlitten.

In tiefem Schmerze:
Rechnungsrat Reinhard Hauss.

Karlsruhe, Ettlingen,
 Rheinbischofsheim, den 31. Januar 1917.

Ich bitte von jeder Art Beileid absehen zu wollen.

Gemälde

nur allererster Meister von
 Sammler zu kaufen gesucht.
 Gebl. Off. m. Ang. des Meisters,
 Preis und Größe unter J. E.
 15474 bef. Rudolf Mosse,
 Berlin S. W. 80,3

Kontrollkassen

Schöne gute Preis für
 Offiziere unter Nr. 15003/1 an
 Heinrich Glaser, Berlin SW 48

Großherzogliches
Gostheater Karlsruhe

Donnerstag, den 1. Februar 1917.
 Die Vorstellung
 der Abteilung B (gelbe Karten)

Lobtanx.

Bühnenpiel in 3 Akten von Ludwig
 Dichtung von Otto Julius Bierbaum.
 Musikal. Leitung: Fritz Corotzky.
 Szenische Leitung: Peter Dumas.
 Personen:
 Der König: G. Jäger
 Die Prinzessin: A. v. Medina
 Lobtanx: G. Angedauer
 Die Gräfin der Braunen: G. v. Reich
 Die Gräfin der Blonden: Joh. Singer
 Der Führer: Karl Dapp
 Der Herr: D. Jungmann
 Der Richter: Max Schreiber
 Gesangene:
 Ein alter Gefangener: Hermann Ed.
 Ein junger Gefangener: J. v. Gorkow
 Ein Fürst: Hans Kraus
 Ein Fürst: Hans Kraus
 Kassen-Eröffnung 7 1/2 Uhr.
 Anfang 7 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
 Preise der Plätze: Ball. I. Abt. — M.
 Opernpl. I. Abt. — M. usw.

Waldstr. 16/18	COLOSSEUM	Fernruf 1939
Kapellmeister: Alois Waldes.	Direktion: Gust. Kiefer.	Bühnenleitung: Artur Göts.

Täglich abends pünktlich 8 Uhr
 An Sonntagen nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Jeweils 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellungen
 Konzert-Aufführungen der Kolosseum-Kapelle.

Das neue erstklassige Spezialitätenprogramm
 vom 1. bis mit 15. Februar 1917.

Welda BRAATZ Petra BOAS
 In ihrem Sport-Akt. Tanz-Künstlerin.

FANELA
 der Mann mit den Büsten.

Ella PREUSS Münchner SCHWALBEN
 Vortrags-Sängerin. Kunst-Gesangs-Duett.

Marie PERONI
 und Partner
 111 Die Dame ohne Nerven 111

Heinrich SACHER OSWALDO und Partnerin
 Humorist. in ihrer einzig dastehenden
 Akrobatik-Szene.

Museum. — Freitag, 2. Februar, 7 1/4 Uhr:

Vortrag Kessemeier

Vors. d. Deutschen
 Fichtebundes u. V.

Es gibt ein Fortleben nach dem Tode.

Inhalt neu: Gibt es eine unsterbliche Seele? Wo weilen unsere Entschlafenen?
 Erkennen wir uns wieder?

In Berlin 20 mal wiederholt.

Karten im Kunstverlag Geseh. v. Moos, Kaiserstraße 187, nummeriert: Mk. 1,30, —80, —40
 Abendkasse: Mk. 1,50, 1,—, —50.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegszuschüsse für die erste Hälfte
 des Monats Februar 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl
 der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

Nr. 1 bis mit 2700	Donnerstag, den 1. Februar 1917,
" 2701 " " 5400	Freitag, " 2. " "
" 5401 " " 8000	Samstag, " 3. " "
" 8001 " " 10500	Montag, " 5. " "
" 10501 bis Schluss	Dienstag, " 6. " "

Jeweils vormittags von 8 Uhr bis 11 1/2 Uhr und nachmittags von 1 1/2 Uhr
 bis 6 Uhr im großen Rathsaussaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Aus-
 zahlungsgeschäftes muß dringend darauf bestanden werden, daß die Be-
 zugberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 29. Januar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Frische Seefische.

Wir bringen eine Partie frische Seefische zum Verkauf
 am Donnerstag, den 1. Februar, nachm. von 3—7 Uhr
 und am
 Freitag, den 2. Februar, vorm. von 8 Uhr ab in der
Städtischen Fischmarkthalle.

Karlsruhe, den 31. Januar 1917.

Städt. Nahrungsmittelamt.

Bekanntmachung.

Die Meldebordrücke sind beim Rathaus-Förtner, beim
 städtischen Statistischen Amt (Zähringerstraße 98) und bei der
 städtischen Metallannahmestelle (Karlsruhe 30) unentgeltlich er-
 hältlich und bei einer dieser Stellen wieder abzugeben.

Beispiele für die Anmeldung sind auf den Meldebordrücken
 angegeben; ebenso ist dort die Verordnung in ihrem vollen
 Wortlaut abgedruckt.

Die Bordrücken werden später enteignet; darüber, sowie
 über die freiwillige Lieferung von Zinnspießen usw. wird von
 uns noch Bekanntmachung erlassen werden.

Karlsruhe, den 30. Januar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Nur noch heute und morgen.

Serie 1917

Nikolai Johansen

in
 „Unheimliche Gäste“

Drama
 aus den schwed. Bergen
 in 3 Akten.

Alleiniges Erst-
 Ausführungsrecht für Karlsruhe

Der G. m. b. H. Tenor

Ernst Lubitsch

Lustspiel in 4 Akten von Arthur Sippshütz
 und Erich Schönfelder.

Kriegsberichte
 u. der übrige interessante
 Spielplan.

PT

Zum gef. Besuch ladet ergeben ein
Palast-Lichtspiele
 1/2 Minute von der
 Elektr. Haltestelle

Direktion u. Besitzer **Fr. Schulten**
Herren-Strasse.